

Ausgabe Groß-Berlin

Die Wirtschaftliche Tageszeitung

Einzelpreis 10 Pfennig

Berlin, 3. Oktober 1930
Freitag Morgen

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein, Verlag und Schriftleitung:
Berlin SW 68, Ritterstraße 10. 10. Fernsprecher: Dönhofs-
1887-1894, Telegrafische Nachrichten: Dönhofs-Kontor
Berlin NW 10791. Bank-Konten: Darmstädter und National-
bank. Depostenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße Nr. 46

Die DAZ erscheint wöchentlich zweifach. Bezugspreis monatlich
4,35 RM. Einmalig durch Post 4,35 RM. monatlich einmalig 0,60 RM.
Postzusendung: Herzs Bestellschein. Anzeigenpreis 0,40 RM.
Fam.-Anz. 3. Stellung 0,25 RM. die 27 mm bei Millim-Zeile bei un-
versucht. Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Veräufung.

69. Jahrgang
Nr. 461
10. Oktober 1930

Unsere Meinung

Schon ist ein Jahrzehnt dem Tode Dr. Stresemanns gewidmet. Die Trauerfeier, der ständige Gedächtnis durch Freunde aus allen Schichten des Volkes, die dankbare Erinnerung an ihn bei der Räumung des Reichstages, haben in den verflochtenen Jahre Zeugnis dafür abgelegt, daß sein Name unvergessen bleiben wird. Die politische Entwicklung ist seit jenem 3. Oktober 1929 in raschem Tempo weitergegangen, und es wäre verfehlt, auf die gegenwärtige Lage einen der Regret anwenden zu wollen, was hätte Dr. Stresemann gegenwärtig herabgeschrieben? Die Außenpolitik hat gegenüber einem größeren, bis zum 3. Oktober 1929 in raschem Tempo weitergegangen, und es wäre verfehlt, auf die gegenwärtige Lage einen der Regret anwenden zu wollen, was hätte Dr. Stresemann gegenwärtig herabgeschrieben? Die Außenpolitik hat gegenüber einem größeren, bis zum 3. Oktober 1929 in raschem Tempo weitergegangen, und es wäre verfehlt, auf die gegenwärtige Lage einen der Regret anwenden zu wollen, was hätte Dr. Stresemann gegenwärtig herabgeschrieben?

Die Wirtschaftspartei fordert ein Young-Memorandum

Drohungen mit Austritt aus der Regierung

Am Donnerstag fand im Reichstag eine Fäher-
berprechung der Wirtschaftspartei statt, an der Mit-
glieder des Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion und
Vertreter der Landesparlamentarier teilnahmen. Nach einem
Referat des Parteivorsitzenden, Abg. Dreier, und nach
schärfster Aussprache, an der sich Reichstagsminister
Dr. Brüel beteiligte, wurde folgende Beschlusse gefaßt:
Die Wirtschaftspartei des Deutschen Reichstages (Wirt-
schaftspartei) stellt in Ausführung ihres Reichstags-
beschlusses vom 26. September 1930 im Hinblick auf das
von der Reichsregierung am 1. Oktober veröffentlichte
Programm folgende Richtlinien auf, von deren
grundtätiger Billigung und fruchtbarer Durchführung
in Geseßgebung und Verwaltung sie ihre fernere
Zustellung an einer Reichsregierung abhängig macht:

Die Wirtschaftspartei erkennt an, daß das Regie-
rungsprogramm in folgenden Punkten: Senkung der
Reichsschulden, Einflußnahme des Reiches auf Lenkung
der Ausgaben in Ländern und Gemeinden, Vereinfachung
des Steuerwesens, der Steuerleistung und der öffent-
lichen Verwaltung überhaupt, steuerliche Entlastung der
kleinen Vermögen, Entlohnung und Umstände, Abbau der
noch bestehenden Jugendlosigkeit und Senkung der
Reichsteuern, einen das schwereren Verlauf zur
Ausbalancierung des Reichshaushalts und zur Entlastung
der schwächeren Wirtschaft darstellt. Sie erkennt ferner
an, daß die Regierungsentscheidungen den allgemeinen
Forderungen der Wirtschaft wenigstens teilweise Nach-
sicht tragen. Die Wirtschaftspartei wird keinerlei neue
steuerliche Belastungen der Wirtschaft zuzustimmen.
Sie stellt noch über das Regierungspro-
gramm hinaus folgende Forderungen an die
Reichsregierung:

1. Einstellung von Verhandlungen zur Herbeiführung
eines fortwährenden Memorandums für die Reparations-
zahlungen mit dem Ziele der Revision des Young-Planes.
2. Durchgreifende Verwaltungsreform in
Reich, Ländern und Gemeinden mit dem Ziele der Ver-
einfachung aller Verwaltungsstellen und überflüssigen Ein-
stellungen. Zweifelhafte Amtstellen bleiben ausschließlich
den berufsmäßig vorgeschulten Beamten vorbehalten.
3. Sofortige Einführung der allgemeinen
Arbeitslosenversicherung mit dem Ziele der Bekämpfung
der Arbeitslosigkeit und weitere entscheidende Reform des
sozialen Versicherungswesens.
4. Weiterer planmäßiger Abbau der Ausgaben
der öffentlichen Verwaltung mit der Befreiung der öffent-
lichen Regiebetriebe, Lockerung des öffentlichen
Wohnungsbauprogramms in die freie Wirtschaft, weiterer
Abbau der Reichsteuern, Reform des Schulungswesens
und Maßnahmen der Reichsregierung zwecks Senkung
der feststehenden Preise und der überhöhten Löhne.

Sigung des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes

Am Anstich an die Besprechung der sozialdemo-
kratischen Führer Weis und Müller mit dem Reichs-
fraktionsführer hielt der Vorstand der sozialdemokratischen
Reichstagsfraktion eine Sitzung ab, in der über die zeit-
informativste Besprechung beim Reichstags-
Fraktionsrat wurde. Die Vorstandssitzung diente im
übrigen der Vorbereitung der am Freitag stattfindenden
Fraktionsversammlung.

Die Besprechungen des Reichstagsrates mit den Partei- führern wurden am Donnerstag nachmittags in einer Kon- ferenz mit den Vertretern der Landparlamente, Dreier und Brüel um 5 Uhr fortgesetzt. Daran anschließend fand eine Besprechung mit den Vertretern der Staatspar- teier Weber und Meyer um 6 1/2 Uhr statt. Am Freitag- morgen wird der Führer der Volkspartei Scholz empfangen.

Die Stellung der Deutschnationalen

Von maßgebender deutschnationaler
Seite wird, wie ZL. meldet, folgendes über den so-
eben veröffentlichten Regierungsprogramm Stellung ge-
nommen:

1. Der Wirtschaftspolitische und Finanzplan des Reichstags-
Brüel geht an den Kernpunkten unserer Politik vor-
bei an der Tributfrage und an der Außenpolitikspolizei.

2. Vereinfachungen im Steuerwesen und Sparmaßnahmen
sind die Grundlage der Selbstverschönerung.

3. Die Grundlage der Selbstverschönerung der Ver-
triebe und die Erwerbslosigkeit liegen im engen Zu-

Wie Hindenburg seinen Geburtstag verlebte

Als Reichspräsident Dr. Hindenburg heute seinen
Morgenpaziergang in Potsdam empfing, wurden
empfangen ihn die Mitglieder der Dietrichs-
Stiftung, die von den Gasteinern unter-
halten wird, auf dem Gang des Schlosses vor seinem
Zimmer mit Blumen und Geschenken. Die Hindenburg
einen Reigen, überreichten dann dem Reichspräsidenten
den Text des von ihnen vorgelesenen Liedes sowie einen
Wunderbaum und ein Gefäßchen, das die Zahl der
Geburtsjahre des Reichspräsidenten trug.
Der Reichspräsident empfing die Mitglieder der Dietrichs-
Stiftung mit der Schilke in seiner Begleitung an der
Spitze. Ein beherziger Postillon begrüßte den Reichs-
präsidenten in seiner alten Uniform. Anschließend unter-
nahm der Reichspräsident einen ausgedehnten
Spaziergang.

Krisengerüchte in Paris

„Mittler Poinecaré zur Macht?“ — Grand berichtet heute im Ministerrat über Genf und die außenpolitische Lage

Paris, 2. 10. (Eigenbericht)
Das vertrauliche Gespräch Poinecaré-Cardoux
Magasin in Paris-Deux und die kurz vorher unter
dem Vorhild Mitterand in Wien geführte Rede
Zarbiens haben zu den weitesten Gerüchten über eine
denkende Regierungskrise oder zum mindesten eine
Umstellung der Regierung Zarbiens Anlaß
gegeben.

„Ami de Peuple“ sieht bereits beim Wiederzuzug
des Kammer Poinecaré als Ministerpräsidenten
und im Zusammenhang mit dem Vorhild Mitterand
auch auf die Kritik den weitestgehenden öffentlichen
Gegner der Politik Zarbiens in Begleitung der entscheidenden
Regierung der Politik Zarbiens knapp vor dem Zusammen-
bruch des französischen Parlaments eine besondere
Bedeutung bei.

Wichtige Kreisläufe der Lage halten jedoch die
Politik der Regierung und des Außenministers Brand

innerhalb der Regierung nicht für unmittelbar gefährdet,
und zwar schon deswegen nicht, weil nach der letzten
Rede Brandts in Genf über die Abführung in
den Streit seiner Gegner ein Abflauen der Angriffs-
bewegung sich bemerkbar macht, aber auch deshalb nicht,
weil die Regierung Zarbiens aus Reichstagspräsidenten
der Kammer kaum auf den Einfluß des Außenministers
Brandts über die deutsche Verhandlungen ohne weiteres
verzichten können.

Angesichts dieser Entwicklung sehe man mit Be-
sonderem Interesse der Wäcker Brandts nach Paris, die
heute Abend erfolgte, entgegen, sowie den ersten mini-
steriellen Besprechungen, die morgen im Rahmen eines
Ministerrates stattfinden werden, in denen Brandts
Brandts über die deutsche Verhandlungen Bericht erstatten
wird. Dieser Ministerrat wird die erste Sondierung inner-
halb der Regierung in Bezug auf die außenpolitische
Situation bringen.

herabzubringen. Seder ist ebenso wie in anderen
Vollkrisen auch bei den Genesensphasen und ins-
besondere in der Sozialdemokratischen Partei die Ein-
sicht in das, was nötig ist, gering. Das die Berliner
Funktionäre besonders radikal sind, ist bekannt, und
man muß annehmen, daß es zu einer freiwilligen An-
erkennung der Notwendigkeit einer Konsolidierung nicht
kommen wird. Die Regierung scheint entschlossen, sich aus-
serhalb des Programms keine Schritte irgend jemand zu
ernehmen oder zulebte heranzubringen zu lassen. Es muß
deshalb als selbstverständlich betrachtet werden, daß
auch der Schlichter der Notwendigkeiten der Stunde

Fürst Bülow in seinen Erinnerungen

Von
Oberst a. D. Dr. Bernhard Schwerteger, Hannover

Zeit dem 1. September ist die ganze literarische
Welt durch Vorabdruck darauf aufmerksam gemacht
worden, daß ein großes Ereignis, die Ausgabe des
ersten Bandes der Denkwürdigkeiten des Fürsten
Bülow, bevorsteht. Nimmst dich diese neue
Senation des Bülowarchivs vor uns, und wir haben
uns die Frage vorzulegen, ob und inwiefern unser
Geschichtliches und politisches Wissen dadurch be-
reichert wird. Von diesem Standpunkt aus kann
naturngemäß unser Urteil nur das das objektiv
prüfen des Historikers sein; Persönliches hat bagegen
zurückzutreten.

Was ihm aber gerade an Persönlichem, also
Persönlichem die Denkwürdigkeiten Bülows über-
reich. Schon der ungeheure Umfang des Wertes, an
dem Bülow fünf Jahre ditiert, drei Jahre fortgesetzt
hat, erzieht im Vorhinein in allen möglichen
Richtungen; jährt doch schon der erste Band über
große Wäcker berechneten Hände nicht weniger als
666 Seiten großen Formats einschließlich Vorwort
und Anhang. Lieber haben und durch Ziele, in
Rahde und über Hinterreden für uns und Bülow
stets interessante — aber besser gesagt: amüsante —
Felder. Alle Menschen, die ihm in seinem anfänglich
vom Erfolge so übermäßig begünstigten Leben näher-
erfahren sind, werden uns in ihren menschlichen
Schwächen der Augen geführt, und überall läßt
Bülow, dieser Meister einer bescheidenen und zu
nichts verpöhlenden Caution, an persönlichen
Zügen zum Ausdruck kommen, was er nur irgend er-
reicht konnte. Sichert jedoch er vor der Erwähnung
und beglücklichen Umstellung von Dingen nicht
zurück, die weder einen Fürsten noch einen Staats-
mann von Format reizen dürften.

Überhaupt: Nüchtern beobachtet und empfunden hat
auch eine Seite dieses ersten Bandes. Mit seinem
chemischen feinfühlerischen Verstand und Feinsinn
Bülow in einer Weise auseinander, die ihm frug
jemandem gefallen kann, in welchem politischen Lager
er auch leben möge. Ganz besonders abblenden wird
die Erwähnung der Wäcker des Kaisers von Bran-
denburg 1899 nach Holland, wo ihn in Wäcker
holländischen Königin an der Landungsbrücke
empfangen. Hierzu bemerkt Bülow (S. 345/346):
„Der Kaiser... begrüßte den holländischen Ver-
wandten mit seiner Kühn, die manche Seite armem
Verwandten gegenüber an den Tag legen, die ihnen
nicht ganz erwünscht in den Weg treten. Neunzehn
Jahre früher, in deutschen Gefangen und armen
Holländerinnen, bei gleich buntem Schicksal und
strömendem Regen folgte Kaiser Wilhelm sich dem
Schuh jener beiden stämmigen Anverwandten, nachdem
er die holländische Grenze als Flüchtling überfahren
hätte.“ Diese Sätze hätte Bülow niemals schreiben
dürfen.

Von einem Reichstagsführer der Kaiserlichen Zeit,
noch oben in Bülow, der als der bedeutendste
Nachfolger Bismarcks gepriesen wurde, durfte man
erwartet. Von der vorliegenden erste Band läßt
ein solches Format nicht erkennen. Großes und
kleines wird trauig durch- und unbenutzbar er-
ordnet. Wäcker, die große Linie des handelnden
Staatsmannes, immer nur die getrichtelnden
Wörterlein des gefassten Wäcker, an dem
Gefühligen des gefassten Wäcker, an dem
Wortlein ein Neulichtlein von beiderseitigen
Verlogenheiten an. Überall brilliert er mit
Veselteln, ätzert aus fast allen Sprachen der Kultur-
welt an uns, er mit einigen einfachen deutschen
Wörtern die Sache selbst und die Sache selbst
Zweifel Geiß erwidert. Man fällt also deutlich die
Wäcker und wird schließlich verstimmt, wenn man statt
des Wäcker in große Zusammenhänge immer in
Niederungen fällt.

Was aber bringt Bülow an Anstößen für die
Geschichtsschreibung herbei? Hier kann fast Zweifel
daran obwalten, daß sein Werk gerade eine Sum-
marie für die Geschichte des wilhelminischen Zeit-
alters bedeutet. Von der Übernahmung des Staatsse-
kretariats des Reichspräsidenten durch Bülow bis zur
Wäcker, also bis Ende 1903 — diese Zeitphase
behandelt der von dem im Frühjahr 1930 verordnete
Ministerrat Direktor A. D. v. Zedlitz am 9. März
ausgegebenen Band —. Bülow neben dem Kaiser die
bestimmteste Persönlichkeit der deutschen Ge-
schichte gewesen. Er kennt alle Zusammenhänge, be-
sonders auch alle Hintergründe und Zwischenstufen,
und sein Werk darf daher als eine Geschichtsschrei-
bung ersten Ranges gewertet werden. Aber, und darauf
bitzweilen erwidert mit Wäcker, aber, und darauf
Wäcker Darlegungen mit dem größten Ernst nach-
geprüft und mit den bereits vorhandenen Geschicht-
swerken in Verbindung gebracht werden. Ganz be-
sonders ist dies gerade im Hinblick auf die be-
politischen Dinge handelt. Hier gilt es vor allem, das
große Ansehen des Wäckerigen Bülow als Schritt
und Tritt zur Anknüpfung heranzuziehen.

Wenige Beispiele mögen die Notwendigkeit be-
gründen. Bekanntlich hat Bülowes Verhalten bei
dem sogenannten Wäckerplan 1908 die Ver-
anlassung zu seinem Sturz. Geheimrat Kiehnert
aus dem Wäckerigen Amt wurde als Wäckerplan
in die Wäcker geführt, weil Bülow die ihm persönlich
vom Kaiser aufgetragene Wäcker der Anknüpfung eines
wichtigen Wäckerplans nicht erfüllt, sondern
Kiehnert abgeladen hatte. Wie selbst Bülow diesen
Wäcker? Er nennt zunächst Kiehnert (Seite 243):
„Wäcker Kiehnert mit dem Wäckerplan 1908, die Ver-
anlassung der Wäckerigen Stellen in dem Wäcker des
englischen Wäcker aufmerksam machte...“ und
meint weiter, Kiehnert habe dem Kaiser die Freude